

Rend Zeller

aus Herten

Biographien der Küster und Schullehrer
von Seebeck

bearbeitet von C.C.W.G.Unruh,
Küster und Lehrer in Seebeck

Seebeck, den 12.Mai 1843

1. Andreas Frohnstorff
2. Hans Hertzeberg
3. Hans Philick
4. Joachim Berent
5. Jürgen Jens
6. Christian Rinow
7. Gottfried Hencke I
8. Gottfried Hencke II
9. Joh.Gottfr.Ludwig Hencke III
10. Joachim Caspar Koch
11. Joh.Ludw.Phil.Wilh.Pabst
12. Wilhelm Bröcker
13. Eduard Eggert
14. Johann Heinrich Karl Spitzel
15. Gustav Unruh
16. Wilhelm Erdbeer
17. Karl Döring
18. August Weiß

1. Andreas Frohnstorff

Von Andreas Frohnstorff ist nichts weiter bekannt, als daß er am 31.Mai 1646, am 1.Sonntag nach Trinitatis seinen Sohn Andreas durch den hiesigen Pastor Johann Haberkorn mit dem Sakrament der heil.Taufe versehen ließ. Paten waren bei dieser Taufe unter anderen: 1) Andreas Schefferath vom Schulzenge-richte in Vielitz, 2) Peter Böldicke, Lehnschulze zu Grieben, 3) Joachim Dänike, Lehnschulze zu Strubensee, 4) Anna Churdes, Ehefrau des Pastors Johann Haberkorn. - Das Todesjahr des Andreas Frohnstorff ist im Kirchenbuche nicht angegeben, wes-halb ich schließe, daß derselbe späterhin an einen andern Ort versetzt worden ist.

2. Hans Hertzeberg

Hans Hertzeberg verheiratete sich hier in Seebeck am 1.Ad-ventssonntage 1650 mit Catharina Möller, Tochter des hiesigen Bauern Hans Möller. Im folgenden Jahre wurde ihm von dieser Frau eine Tochter geboren, die am 9.Nov.als dem 24.Sonntag nach Trinitatis vom Pastor Joh.Haberkorn getauft wurde und den Namen Anna erhielt. Unter den Taufzeugen waren auch fol-gende: 1) Jgfr.Anna Haberkorn, Tochter des Pastors Joh. Haber-korn, 2) die Frau Capitain Lieutenant aus Vielitz, 3) Richard Hübner, Pastor zu Mutz, 4) der hiesige Schulze, 5) der Kir-chenvorsteher Joachim Cammeker aus Strubensee etc. Hans Hertzeberg wurde späterhin nach Dierberg versetzt und war daselbst im Jahre 1660 noch Küster.

3. Hans Philick

Hans Philick trieb neben seinem Amte die Leineweber-Profession. Im Jahre 1657 wurde ihm eine Tochter geboren, die am 26. Januar vom Pastor Joh. Haberkorn getauft wurde und den Namen Anna erhielt. Auch dieser ist nicht in Seebeck gestorben.

4. Joachim Berent

Von ihm ist uns bekannt, daß er am 15. Januar 1661 sein totgebornes Töchterchen beerdigen ließ und wahrscheinlich auch an einen anderen Ort versetzt wurde; denn sein Todestag ist im Kirchenbuche nicht angegeben.

5. Jürgen Jens (1662-1695)

Diesem starb am 17. Dez. 1663 seine erste Frau Anna Peters, welche in Holstein geboren war. Am 14. Nov., als am Montage nach Martini 1664 verheiratete er sich wieder mit Anna Grabow, Tochter des hiesigen Bauern Andreas (Drewes) Grabow. Diese Frau gebär ihm folgende 10 Kinder: 1) Martin, getauft d. 13. Nov. 1665, 2) Dorothea, getauft d. 25. Okt. 1667, 3) Jürge, get. d. 27. Juli 1669 (dieser Jürge starb d. 7. Juni 1756, nachdem er beinahe 87 Jahr alt geworden war), 4) Lucia, get. d. 25. Dez. 1671, 5) Ludwig get. d. 6. April 1674; starb schon am 2. Juli desselben Jahres, 6) Hans, get. d. 4. Juli 1675, 7) Peter, get. d. 24. Sept. 1678, 8) Andreas, get. d. 16. Jan. 1682, 9) Maria, get. d. 7. März 1688 u. 10) Christian get. d. 15. Mai 1694. Die ersten 5 Kinder wurden vom Pastor Joh. Haberkorn, die folgenden 4 vom Pastor Thomas Woltersdorf, und das letzte vom Past. Dietrich Hellwig getauft.

Jürgen Jens scheint sich in collegialischer Beziehung sehr zu dem Küster Peter Assmus in Grieben (um 1678) gehalten zu haben. Der Küster Hans Jens in Schönberg (um 1669) war wahrscheinlich sein Bruder.

Er starb im J. 1695 in einem Alter von 57 Jahren u. wurde am 7. Aug. mit einer Leichenpredigt beerdigt.

6. Christian Rinow (1695-1731)

Christian Rinow war wahrscheinlich auch Schneidermeister bei seinem Amte. Am 19. März 1701 wurde ihm eine Tochter geboren, die am 24. März von Pastor Joachim Frdr. Polemann getauft wurde u. den Namen Anna erhielt. Seine Frau starb im Okt. 1715 u. wurde am 22. desselben Monats beerdigt. Am 3. Juni 1716 verheiratete er sich wieder mit Margarethe Klang, die ihm am 29. März des folgenden Jahres eine Tochter gebär. Sie wurde am 7. April 1717 vom Pastor Polemann getauft u. erhielt den Namen Anna Elisabeth. Am 3. Nov. 1721 wurde seine Tochter Maria mit Johann Schmeling (vermutlich ein Schneider) copuliert. - Seine Ehefrau Margarethe Klang starb am 4. Okt. 1729 u. wurde am 6. desselben Monats begraben.

Am Sonntag Trinitatis 1728 mußte Rinow auf höheren Befehl zum ersten Male den Klingelbeutel in der Kirche herumtragen. Er starb nicht in Seebeck, sondern verlebte seine alten Tage wahrscheinlich bei einer von seinen Töchtern.

7. Gottfried Hencke I (1731-1768)

Gottfried Hencke I, der am 19.Okt.1690 geboren wurde, war gewiß schon früher, ehe er nach Seebeck kam, Küster an einem anderen Orte, wo ihm auch schon eine Frau gestorben war. Im J.1731 wurde er als Küster u. Schullehrer in Seebeck angestellt u. trieb hier die Schneider-Profession neben seinem Amte. Von seiner zweiten Frau Anna Stärcke wurden ihm hier 3 Kinder geboren, die sämtlich der Pastor Polemann taufte. Sie hießen:
1) Johann Gottfried, geb.d.29.Mai 1732, getauft d.3.Juni,
2) Johann Christoph, geb.d.15.Sept.1735, get.d.23.Sept.,
3) Luise, geb.d.7.März 1739.- Bald nach der Geburt dieser Tochter starb seine Ehefrau Anna Stärcke u. wurde am 1.Apr.1739 still beigesetzt. In demselben Jahre schon verheiratete sich Hencke wieder mit Jgfr.Dorothea Elisabeth Krenseler, älteste Tochter des Schulmeisters Augustinus Krenseler in Strubensee. Die Hochzeit war am 21.Okt.1739. Diese gebar ihm im folgenden Jahre am 22.Mai zuerst Zwillinge, welche von dem Pastor Joachim Christoph Scheibler die Nottaufe erhalten mußten. Das Söhnlein erhielt den Namen Gottlieb u. das Töchterchen Dorothea Elisabeth. Beide starben schon in der Nacht u. wurden am 24.Mai 1740 beerdigt. Die übrigen Kinder aus dieser Ehe waren folgende:
3) Gottlieb, getauft d.10.Okt.1741, starb schon am 16.Okt. desselben Jahres "ein Unglück", wie es im Kirchenbuche heißt, u. wurde tags darauf still begraben. 4) Dorothea Elisabeth, get, d.5.Dez.1742, u.5) Gottfried, getauft am 19.Mai 1748. Alle 5 Kinder der dritten Ehe wurden vom Pastor Scheibler getauft. Den 17.Juli 1743 ließ Hencke seine Tochter Anna Sophia aus der ersten Ehe mit Joachim Bath, einem Soldaten vom Prinz Wilhelmschen Infanterie-Regimente, ehelich vertrauen, u. am 22.Sept. 1745 ließ er seinen Sohn Joh.Gottfried, der bei einem gewissen Teschow (vermutlich in Lindow) in der Lehre war, um die Musik zu erlernen, hier still beerdigen. Er selbst starb am 4.Nov 1768 in einem Alter von 78 Jahren weniger 16 Tage an einer auszehrenden Krankheit u. an Altersschwäche, nachdem er 1 3/4 Jahr bettlägerig gewesen war; am 8.Nov. wurde er mit einer Leichenpredigt beerdigt. - Er war 37 Jahr Küster u. Jugendlehrer in Seebeck, verheiratete sich dreimal u. war Vater von 22 Kindern gewesen. Im Amte folgte ihm sein Sohn Gottfried, der wahrscheinlich schon bei seinem Leben den Kirchen- u. Schulgeschäften vorgestanden hatte.

8. Gottfried Hencke II (1768-1797)

Gottfried Hencke II, der Sohn des vorigen, wurde im Mai 1748 hier in Seebeck geboren u. trat nach dem Tode seines Vaters sein Amt hier an. Er war von Person ein sehr großer Mann, trieb die Schneider-Profession u. hielt auch beständig einen Gesellen. Im J.1772, d.7.Febr., verheiratete er sich mit Jgfr.Anna Luise Kansel, jüngste nachgelassene Tochter des Bauern Kansel in Sommerfeld. Er war damals 24 u. seine Braut 21 Jahr alt. Mit dieser zeugte er folgende 9 Kinder, die sämtlich von Pastor Johann Ernst Weise getauft wurden, nämlich: 1) Johann Gottfried Ludwig, geb.d.8.Febr.1773, getauft d.21. desselben Monats. 2) Charlotte Luise Friederike, geb.d.22.Febr., get.d.28.Febr, 3) Wilhelmine, geb.d.25.Juni 1777, get.d.2.Juli. Diese starb schon am 5.Nov. desselben Jahres u. wurde still beerdigt, 4) eine Tochter, deren Name im Kirchenbuche nicht angegeben ist, geb.d.14.Jan.1780, getauft d.21.Jan., 5) Carl Frdr.Wilhelm, geb.d.3.Nov.1781, get.

d.9.Nov., 6) Anna Luise, geb.d.9.Dez.1784, get.d.12.Dez.,
7) Wilhelm Friedrich, geb.d.22.Juli 1787, get. d.29.Juli.
Dieser Sohn starb schon am 14.März 1790 in einem Alter von
zwei Jahren an den Pocken, die damals grassierten u. woran
in Seebeck in diesem Jahre 3 Kinder starben. 8) Dorothea
Sophia, geb.d.13.Febr.1790, get.d.17.Febr. u.9) Caroline
Henriette, geb. d.11.Dez.1792, get.d.27.Dez.
Gottfried Hencke II starb am 22.Mai 1797 an einem Abzehrungs-
fieber u. wurde am 25.Mai mit einer Abdankung beerdigt. Er
war beinahe 50 Jahr alt geworden.

9. Johann Gottfried Ludwig Hencke III
1797, 1/4 Jahr

Dieser war der Sohn des vorigen Hencke u. ist am 8.Febr.
1773 hier in Seebeck geboren.- Er wurde von seinem Vater, der
für die damalige Zeit für sein Amt hinreichend ausgebildet war,
nicht nur in der Schneider-Profession, sondern auch in den
Objekten unterrichtet, die in der Zeit zum Schulbesuche nötig
waren. Da er jedoch bei dem Tode seines Vaters noch kein Se-
minar besucht hatte, die Gemeinde aber der Versorgung seiner
alten Mutter überhoben sein wollte, so reisete er auf Kosten
der Gemeinde nach Berlin, um sich dort prüfen zu lassen. Auf
Versicherung der letzteren, daß sie mit seinen Kenntnissen
u. Leistungen vollkommen zufrieden sei u. keinen anderen Leh-
rer verlange, wurde er um Pfingsten des Jahres 1797 als Küster
u.Schullehrer in Seebeck angestellt. Er verwaltete sein Amt
hier jedoch nicht lange, sondern zog es vor, schon im Anfan-
ge des Monats Juli in diesem Jahre mit dem Küster u.Schullehrer
Joachim Caspar Koch in Crangen zu wechseln u.dessen Stelle
in Crangen anzunehmen. Dort starb er im Jahre 18..

10. Joachim Caspar Koch (1797-1826)

Joachim Caspar Koch wurde im Juli 1751 zu Alt Ruppin, wo
sein Vater Branntweinbrenner u.Holzhändler war, geboren.
Nachdem er die Leineweber-Profession erlernt hatte, verheira-
tete er sich am 1.Mai 1774 mit Dorothea Hagenow aus Zechlin.
Durch diese Heirat erwarb er eine Büdnerstelle in Zermützel
u. trieb nun die Weberei, worin er sehr geschickt war, in die-
sem Orte, ohne daran zu denken, jemals ein Volksschullehrer
zu werden. Er arbeitete auch für den Oberamtmann Bütow in
Alt Ruppin u. erlangte durch die guten Weberarbeiten, die er
für denselben geliefert hatte, desselben Gunst in so hohem
Grade, daß er ihm die Lehrerstelle im Dorfe Crangen anbot, im
Fall er gesonnen sei, ein Schulmeister zu werden.Koch nahm
dies freundschaftliche Anerbieten an u. wurde im J.1781 als
Küster u.Schullehrer in Crangen angestellt. Er betrieb in die-
sem Orte mit großem Eifer die Bienenzucht u.hatte sich hier
schon recht heimisch gefühlt, als in seinem schon baufälligen
Hause, während seine Frau mit der Wäsche beschäftigt war,
Feuer ausbrach u.beinahe das ganze Dorf in Asche legte. Ob-
gleich er an diesem Unglücksfalle gewiß unschuldig war, oder
doch er so wenig als seine Frau die Absicht hatten, das Haus

anzuzünden, so wurde ihm doch von seinen erzürnten Nachbarn rücksichtslos vorgeworfen, er habe den Brand angestiftet, um ein neues Wohnhaus zu erhalten. Widerrede von seiner Seite erbitterte die racheglühenden Gemüter nur noch mehr, u. ehe er es sich versah, drang alles mit Stangen u. Steinen auf ihn ein, ja man wollte ihn sogar in die lodernden Flammen werfen. Nur mit Mühe gelang es ihm, seinen wütenden Verfolgern zu entfliehen. Hierdurch, sowie noch durch einige andere Unglücksfälle, die ihn betroffen hatten, wurde ihm der Aufenthalt in Crangen so verhaßt, daß er um jeden Preis von dort fort wollte. Der junge Küster Joh. Gottfried Ludwig Hencke in Seebeck ließ sich bereit finden, mit ihm die Stelle zu wechseln, u. so zog Koch nun am 2. Juli 1797 als Küster u. Schullehrer in Seebeck ein. Da er auch hier außer der Weberei noch mit vielem Eifer die Obstbaumzucht, die Seiden-Kultur u. die Bienenzucht betrieb, u. seine Frau auch Hebamme im Dorfe wurde, so fand er gewiß hier sein hinreichendes Auskommen, obgleich die Schulstelle damals bei weitem schlechter war als jetzt. An Schulgeld bekam er jährlich nur 16 Reichstaler (2).

Im J. 1801 wurde sein Sohn Joachim Frdr. Wilhelm Koch als Schullehrer in Strubensee angestellt u. verwaltete diese Stelle bis Ostern 1815, in welchem Jahre er dann nach Lichtenberg als Küster u. Schullehrer versetzt wurde. Außer diesem Sohn hatte Koch nur noch eine Tochter, die an den Schullehrer Georg Frdr. Kurz in Keller verheiratet war.-

Bei der französischen Invasion im J. 1808 hatte Seebeck auch, wie die meisten Orte unseres Vaterlandes, das Ungemach des Krieges zu erfahren. Eine Besatzung französischer Truppen, die hier stand, wollte, während schon im sogenannten Leichenhause das Gefängnis war, auch noch die Kirche zu profanen Zwecken benutzen; jedoch waren es hier die guten Anstalten des Küsters Koch, die dies Beginnen vereitelten. Nun sollte aber das Schulhaus als Wachtstube gebraucht werden u. weder Schulze noch Schöppe sprach dagegen. Da machte sich der alte Koch selbst auf, ging nach Wustrau zum Landrat, Grafen von Zieten, stellte diesem die Sache vor, u. rettete auf diese Weise die Kirche u. das Schulhaus vor allen Entweihungen.

Das alte zweistöckige Schulhaus, welches vor dem Kirchhofe stand, war so schlecht, daß es endlich eingerissen u. ein neues erbaut werden mußte. Am 27. Juli 1811 wurde der Bau dieses Hauses, welches auf der ~~Stelle~~ des Lehrers steht, beendet und von Koch bezogen.

Als er bei vorgerückterem Alter seine Profession nicht mehr in dem Umfange wie früher betreiben konnte, empfand er es recht bitter, wie übel es sei, von so wenigen Einkünften die vielen Bedürfnisse des Lebens zu befriedigen. Namentlich führte er häufige Klagen über das wenige Holz, welches ihm von den Bauern gebracht wurde. Denn nur die Bauern brachten Holz, u. zwar jährlich für jedes Kind ein Fuder, womit er aber, da oft nur sehr wenig Bauernkinder in der Schule waren, offenbar nicht ausreichen konnte. Er schrieb deshalb, da er wahrscheinlich mündlich nichts ausrichten konnte, an die Gemeinde, um sie zu bewegen, ihm ein größeres Holzquantum zukommen zu lassen. Das Konzept dieses Briefes u. noch einiger anderer Briefe hat sich bis jetzt erhalten u. ich füge es seiner Originalität wegen hier buchstäblich bei, da man hieran besonders den

Standpunkt der Bildung eines damaligen Lehrers erkennen kann. Er lautet: "Alles verbessert ihr, aber euer Schule verwüstet u. verringert Ihr - u. lasset Sie Not leiden, euer Kinder u. Lehrer lasset Ihr Hände u. Füße erfrieren - warum wolt ihr den die nicht verbessern - alle euer Nachbarn beschämen euch - u. bringen ein jeder Wirt ein Fuder Schulholz - O fürchtet euch doch für Gott der doch alles belohnt - auch dies belohnen u. der alles sieht u. weiß ja alle Dinge."

In einem anderen Schreiben (wahrscheinlich an den Oberamtmann Bütow zu Alt-Ruppin) schildert er seine vielen Widerwärtigkeiten u. Drangsale wie folgt: "Mein Küchengarten ist eine Feldräuberei, u. wird von Bauer Scherler seine Hütung alle Jahre beraubt - u. eine Auszehrung von großen Müllengraben daran die Grabung mir droht den Hals zu brechen. Meine Altehausstelle, ist ein Straßenraub. Meine Wohnstube u. Viehstube muß sich, wer hineinklettern will, Hals u. Beine zerbrechen u. die - daß Viehhütung wird bis in der Küche betrieben - so das ich leider kein Blatt Küchenkraut an mein Essen retten kann. - Mein Schulholz muß ich karren. Das übrige - den von Jeden Schulkin- des Vater Wird ein Fuder Busch ist kaum 1 Monat, nun muß ich Holz kaufen u. wofür u. woher - 50 bis 60 sind meine ganze Einkünfte - Muß ein Holz u. Vutter Stall haben - Sonst habe ich den Boden gebraucht. Daß hab ich 25 Jahr leiden müssen u. meine Armut u. Gesundheit zugesetzt, daß ich schier betteln, oder stehlen muß - die Kinder kommen - nicht anders als von Martini bis Ostern zur Schule -. Wo kan das gehorsame Untertanen werden nimmermehr nicht u. wer soll die bilden - der Bauer."

Die 3 Mandeln Stroh für Glock u. Zeiger Fett laut Matricul - Vor die Seporation erhielt ich halp Gerst u. halp Roggen im Drescherbunde - jetzt halp soviel u. Hawerstroh - weil der Acker schlecht u. Außgezehr ist. So ist die Gemeinde gesinnt- der Kirchhof wird alle Tage von Bauer Scherler gehütet mit Ochsen, Schafe u. Kälber."

Einen Brief von Koch an den Landrat, Grafen von Zieten, der ähnlichen Inhalts ist, will ich noch hersetzen:

Hochwohlgeborener Herr
Hochgebietender Herr
Gnädiger Herr Landrath.

Mein Kohlgarten am schäferende laut Matricul ist durch den Tiefen Müllengraben u. Scherlern seine Hütung gänzlich verdorben - welchen ich doch einzig für meine Küche haben muß so hoch daß man sich den Tod fallen möchte. Meine alte Haußstelle ist nur ein Straßenraub für Hüner u. Diebesmenschen. Meine ~~Wühre~~ daß sich Gott erbarm wird mich aus der Küchen weggehütet -. Daß Hauß ist auf der Abendseite u. Hinter Thüre so hoch, daß man sich möcht schier die Beine brechen u. den Tod fallen - Bitte um Gnade u. Verzeihung mein Vermögen u. Kräfte habe ich durch die Last der 38 Jahre im Amt verlohren, u. 72 Jahr alle meine Schwachheit zu guth halten - Ich verarme gänßl. bettelarm bin ich den ich kann mir kein stück Zeug mehr kaufen. Ich muß betteln oder stehlen, oder Verhungern - kein Holz habe ich nicht - mein Vermögen habe ich für Holz hingegeben."

Ob diese begründeten Bitten des alten, ergrauten Pädagogen, die man trotz der unvollkommenen Darstellungsweise wohl

bemerken wird, erhört wurden, ist mir nicht bekannt geworden; ich bezweifle es jedoch, besonders da bis auf den heutigen Tag noch Manches in derselben traurigen Verfassung ist. Nur ein Viehstall wurde ihm auf die Vermittlung des Prediger Kühnau im J. 1823 im Hausgarten hinter dem Wohnhause erbaut. Dieser Stall kostet der Gemeinde 48 Taler. - Für alle diese Drangsale wurde ihm aber auch das seltene Glück zu Theil, Mittwoch d. 1. Mai 1824 seine goldene Hochzeit feiern zu können. Das schönste Sommerwetter begünstigte diesen Tag, auch waren in der Nacht alle Baumblüten aufgebrochen u. standen in voller Pracht.

Früh um 6 Uhr sang der Pred. Kühnau mit der festlich gekleideten u. mit Blumen aufgeputzten Schuljugend vor dem mit Kränzen verzierten Schulhause, wo auch grüne Tannenbäume gepflanzt waren, das Lied: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren. - Auch die alte Linde vor dem Kirchhofe war mit Kränzen behangen. - Um 10 Uhr, nachdem eingeläutet war, bliesen Trompeter aus Ruppin vom Turm, u. der festliche Zug bewegte sich dann in folgender Ordnung zur Kirche. Voran ging das betagte Brautpaar, geführt vom Pred. Kühnau u. dem Sohn des Greises. Ihnen folgten sämtliche Conferenz-Mitglieder u. andere Lehrer, u. dann die Gemeinde von Seebeck, Männer u. Frauen. Sld der Zug in der Kirche angekommen war, trat noch eine unzählige Menge von Zuhörern u. Zuschauern aus Lindow u. den benachbarten Dörfern in dieselbe, u. der Choral: Lobe den H., den mächtigen König der Ehren begann die Feier. Posaunen u. Trompeten begleiteten ihn. Nach diesem Liede sang der Pred. Kühnau am Altar die Collette: Danket dem H., denn er ist sehr freundlich.., welche die Schullehrer-Gesellschaft vierstimmig beantwortete. Die Traureda am Altar wurde über Ps. 71, 16-18 gehalten. Nach Endigung derselben wurde dem Brautpaar Folgendes überreicht: 1) ein Brief des Oberamtmannes mit einem Goldstücke, 2) ein Gedicht des Schulvorstandes, 3) ein Gedicht vom Pred. Kühnau, 4) Gratification aus der Schulkasse, 5) Jubelgedicht der Conferenzmitglieder, gedichtet von Superintendent Litzmann, u. 6) zwei Ehrenkränze, von der dankbaren Schuljugend gewunden. Hierauf sangen die Lehrer ihr Carmen ab, u. nach Beendigung desselben wurde das Hauptlied: Wer nur den lieben Gott läßt walten.. gesungen u. wie das erste mit Posaunen u. Trompeten begleitet. Nun bestieg Pred. Kühnau die Kanzel, predigte über Matth. 25, 21 u. las der innigen theil nehmenden Gemeinde den merkwürdigen Lebenslauf des Jubelgreises vor u. sprach dann den Segen. Das Lied: Nun danket alle Gott.. beschloß die kirchliche Feier. Beim Ausgange aus der Kirche sammelte die Gemeinde für die ehrwürdigen Brautleute. - Nun begaben sich die Gäste in das Schulhaus. In beiden Stuben desselben setzten sich die Schulmänner (gegenwärtig waren die Lehrer von Strubensee, Keller, Dierberg, Rönnebeck, Meseberg, Baumgarten, Mutz, Linde, Glambeck, Teschen-dorf, Grüneberg, Grieben, Vielitz, Rüdthnick, Herzberg, Radensleben, Lichtenberg, Schönberg, Lindow etc.) von denen jeder 16 gs. zu diesem Gastmahle beigesteuert hatte, - zum Theil mit ihren Frauen - zur Tafel u. fröhliche Gespräche u. Gesänge, sowie das Ausbringen vieler Gesundheitenswünsche versetzten bald alle in die heiterste Stimmung.

Über dem Jubelpaare war das Gemälde von der Weinsbergischen Weibertreue aufgehängt. Nach Tische fand sich auch die Gemeinde ein, um an der allgemeinen Freude teil zu nehmen. Es wurde nun aufgespielt, u.abwechselnd erlustigten sich die jungen Leute mit den älteren durch Tanzen, woran auch Städterinnen Anteil nahmen; ja das bejahrte Brautpaar selbst versuchte die der schnellen Bewegung entwöhnten Glieder im ehrbaren, langsamen Tanze. Die ungestörte Fröhlichkeit, welche sich aller Anwesenden bemächtigt hatte, dauerte bis spät in die Nacht hinein.-

Am folgenden Tage hing der Schwiegersohn des alten Koch, der Lehrer Kurz aus Keller, die Ehrenkränze u. das Hochzeitsband, welches er getragen hatte, zur Erinnerung an diesen frohen Tag in unserer Kirche auf.

Der alte Koch, der von Person nicht groß war, trug bei seinen amtlichen Verrichtungen (sowohl in der Kirche, als auch bei Leichenbegängnissen etc.) einen langen blauen Tuchüberrock mit großen Knöpfen, die mit Kamelgarn übersponnen waren, - graue Tuchbeinkleider u. statt der Stiefeln große, bunte Pariser, die von sogenannten Tuchecken verfertigt waren. Seine Kopfbekleidung war eine hohe blaue, rings mit einem weißen Streifen gezierte Tuchmütze.-

In seiner Schule wurde täglich dasselbe getrieben. Im Sommer waren die Kinder in der Schulstube u. im Winter in seiner Wohnstube der Holzersparung wegen, wo sie auf den Bänken rings um seinen Weberstuhl saßen. Zuerst wurde am Morgen ein Lied aus dem Gesangbuch, gewöhnlich: Gott des Himmels und der Erden.. gesungen, dann mußten die Kinder im Chor ohne Unterbrechung die 5 Hauptstücke, das Einmaleins, die Monate u. Wochentage etc. hersagen, was bis 9 1/2 Uhr dauerte; nun wurde gelesen, buchstabiert u. zuletzt Choralmelodien gesungen, während die kleinen Kinder auf den Schiefertafeln schrieben. Schreibebücher waren damals noch sehr wenig gebräuchlich. Im Winter webte er fast beständig während der Schulzeit; im Sommer waren sich die Kinder bis 9 1/2 Uhr selbst überlassen; denn erst um diese Zeit begab er sich von seinem Webstuhl ins Schulzimmer. -

Noch 2 Jahre nach der goldenen Hochzeit lebte der ehrwürdige Schulmonarch u. spürte während dieser Zeit immer mehr die Abnahme seiner Kräfte. Nach einem ziemlich langwierigen Krankenlager starb er Montags den 22. Mai 1826 in einem Alter von 74 Jahren u. 10 Monaten an Entkräftung.

Zwölf Lehrer begleiteten ihn zu seiner Ruhestätte u. stimmten dort feierliche Gesänge an. Seinen Sarg hatte er schon seit 20 Jahren auf dem Boden zu stehen gehabt, u. seit dieser Zeit hatte er vielleicht täglich die Ankunft des Todesengels erwartet.

Sit ei terra levis!

(möge ihm die Erde leicht sein)

11. Johann Philipp Ludwig Wilhelm Pabst (1826-1835)

Joh.Phil.Ludwig Wilh.Pabst, der dritte u.jüngste Sohn des Büdners u.Gärtners Johann Philipp Pabst u.dessen Ehefrau Maria Magdalena Brunnemann zu Wulkow, wurde am 2.Sept.1803 in diesem Dorfe, welches nahe bei Neu-Ruppin liegt, geboren. Der jetzige Landrat des Ruppinschen Kreises, der Major von Schenkendorf, ist Gutsherr desselben, u.der Vater unseres Pabst war Gärtner bei demselben.

Sein ältester Bruder Carl Frdr. starb schon früh, u.der zweite Johann Erdmann Heinrich, welcher das Schneiderhandwerk erlernt hat, bewohnt jetzt die Büdnerstelle seines Vaters. Er selbst sagt von seiner Jugendzeit in seinem Lebenslaufe Folgendes:

"Frühzeitig zeigte es sich bei mir, daß ich zu dem hohen Beruf als Lehrer, wozu ich geschritten bin, Anlagen hatte, aber ohngeachtet dieses Strebens war mein Vater nicht im Stande, weil es ihm an Mitteln fehlte u.es ihm nur kümmerlich ging, mich dazu anzuhalten. Zu der damaligen Zeit war ich in der Ortschaftschule der erste Schüler, u.der Lehrer Anthor, welcher mich unterrichtete, oft meinen Vater besuchte, sagte zu demselben: der Junge mußte höhere Schulen besuchen." -

Nachdem Pabst am Palmsonntage 1817 vom Prediger Richter, bei dem er außer der Schulzeit noch in einigen Elementar-Kenntnissen Privatunterricht genoß, eingesegnet war, brachte ihn sein Vater zum Schneidermstr. Böttcher in Neu-Ruppin in die Lehre. Da er hier auf dem Boden unter dem Ziegeldache, durch welches Schnee u.Regen hindurchdringen konnte, schlafen mußte, so zog er sich eine Erkältung zu u.bekam infolgedessen das hitzige Nervenfieber, an welchem er in seinem zweiten Lehrjahre von Neujahr bis Ostern so schwer darnieder lag, daß man an seinem Aufkommen zweifelte. Er wurde jedoch wieder hergestellt u.erhielt nun auf Fürbitte seines Vaters ein besseres Schlafgemach. Nach Beendigung seiner Lehrzeit arbeitete er noch 1 Jahr als Gesell bei seinem Meister u.übte sich in seinen Mußestunden im Schreiben und Rechnen, las auch nützliche Bücher, die er von dem ältesten Sohn seines Meisters, einem Gymnasiasten, erhielt. Durch den Umgang mit diesem jungen Menschen erwarb er sich, wie er sagt, manche Kenntnisse, die ihm in späteren Jahren sehr nützten.

Im J.1822 reiste er nach seinem Geburtsort u.arbeitete dort bei seinem Bruder, der daselbst Schneidermstr. war, von Michaelis bis 8 Tage nach Martini. Da er nun auch Lust bekam, in die Fremde zu gehen, so reichte er seinen Taufschein beim damaligen Landrat, Grafen von Zieten mit der Bitte um einen Paß nach Hamburg ein; erhielt einen solchen jedoch nicht, da er noch militärpflichtig war. Er ging nun in demselben Jahre nach Wuthnow zum Küster u.Schullehrer. der auch Schneidermstr. war, arbeitete bei diesem von Martini bis Ostern u.begab sich dann wieder zu seinen Eltern, die er 14 Tage lang bei ihren Geschäften unterstützte. Hierauf arbeitete er 7 Wochen bei dem Lehrer Bosch in Ludwigsau als Geselle. Da bei diesem aber der Sohn als Gesell u.noch ein Bursche arbeitete, so mangelte bald die Arbeit u.Pabst mußte daher wieder zu seinen Eltern

nach Wulkow. Der Lehrer Rosch meldete jedoch seinem Bruder der in Meseberg ebenfalls Lehrer u. Schneider war, daß Pabst ohne Condition sei. Rosch in Meseberg schrieb daher an Pabst u. ersuchte ihn, bei ihm Arbeit zu nehmen. Doch da jetzt ein Wendepunkt in dem Leben des letzteren eintritt, so wollen wir seine eigene Erzählung, wie er nämlich gleichsam ins Schul-lehrerfach hineinverirrt ist, vernehmen:

" Auf das Schreiben, das ich vom H. Rosch empfangen, reiste ich nach Meseberg, verirrte in der Strubenseer Heide, wo mich ein unbekannter Mann vor Lindow, den ich darum ersuchte, durch gezeigt hatte. Bei dieser Verirrung nahm ich meine Richtung nach Seebeck, da ich mich am Glambecker See befand, u. wußte nicht, daß mich der Herr durch diese Verirrung zu einem neuen Berufe führte, welches ich nicht ahnden konnte. In meinem Leben war ich noch nicht in Seebeck gewesen u. sah es, da ich von der östlichen Seite hineinkam, im Flugsande vor mir liegen. Bei der großen Hitze des Tages u. Anstrengung meiner Reise hatte ich großen Durst. Ich trat in das Haus rechts der Dorfstraße, welches am Ende des Dorfes lag; wußte aber nicht, daß ich mich im Schulhause befand. Ein altes Mütterchen befand sich auf dem Hausflur u. spann Wolle, die ich ersuchte, mir doch ein Trank Wasser zu geben. Es wurde mir durch dieselbe ein Topf mit Wasser gereicht, wobei ich mich recht erquickte. In der Wohnstube hörte ich, daß mit einem Weberstuhl stark geschlagen wurde u. vermutete, ich sei im Hause eines Leinwebers. Das Geräusch des Webers nahm ein Ende, u. augenblicklich trat aus dem Wohnzimmer ein alter Mann hervor. Dieser war bekleidet mit grau leinen weiten Beinkleidern, eine graue Tuchjacke, eine schwarze Kappe auf dem Kopfe, eine große lederne Schürze u. hölzerne Pantoffeln. Wohin junger Mann, fragte er mich. Ich grüßte ihn u. sagte: ich habe mich verirrt u. will nach Meseberg, um dort als Schneider zu arbeiten. Der Alte rief: Sie sind ein Schneider? O! das ist vortrefflich, Sie kommen, wie vom Herrn gesandt. Kommen Sie nach der Stube u. du Frau gib dem jungen Mann Kafe u. Brot; dieser wurde mir, da er fertig war, gereicht, welcher für mich, nach der weiten Reise sehr behaglich war. Der alte Mann fing an zu erzählen: Ich bin der Lehrer von Seebeck, habe eine Tochter in Keller zu wohnen, die an Küster u. Schullehrer Kurz daselbst verheiratet ist. Der Mann hat mir schon viel Leiden u. Kummer bereitet, derselbe ist immer krank u. hält sich jetzt bei seinem Bruder in Gransee auf. Verstehn sie sich auf das Zuschneiden der Schneiderei, dann würden Sie für uns eine gute Stütze sein, weil es dort nie an Arbeit fehlt, u. nur an einem Menschen, der die Sache treibt, mangelt es.

Durch eine gute Zuredung des Lehrers un Seebeck willigte ich ein, um es zu versuchen u. nach Keller mich zu begeben. Der alte Schulmeister hatte 2 Enkelin von seinem Schwiegersohn aus Keller bei sich, welche er erzog, u. die eine von diesen mußte mich hinführen. Binnen einer Stunde kamen wir daselbst an, wo ich von der Frau sehr freundschaftlich aufgenommen wurde. Die ganze Wirtschaft, wie ich fand, war in der größten Unordnung; keine Schneiderarbeit, kein Holz, die Frau unterrichtete die Schuljugend, welche gänzlich verwildert waren, u. der Unterricht, den sie gab, bestand nur in einem kümmerlichen Lesen, wo sie öfter mit der Kelle, da selbige vor dem

Kamin saß u. kochte, darunter schlug u. sich mit den Kindern herum balgte. Da ich bei einigen Schullehrern gearbeitet hatte, u. einiges von ihnen erlernt, sagte ich zu der Frau, ich würde, da ich doch mehr wie sie verstünde, die Kinder unterrichten. Ich ließ selbige lesen, rechnen u. schreiben, auch sang ich mit ihnen einige Kirchenlieder, wo dann der Schulbesuch zahlreich wurde u. die Eltern, wie sie sich ausdrückten, zu dem neuen Lehrer sich freuten.

Der Lehnschulze Neye daselbst besuchte mich gleich u. sagte: die Gemeinde freut sich herzlich, daß sie sich unsern Kindern annehmen, u. wir werden gewiß alle dafür dankbar sein.

Ich sagte zu dem Mann, daß ich gut geurteilt von der Gemeinde, aber die Frau Kurz ist arm u. hat kein Geld, weil die Schulstelle nur sehr gering ist, wenn die Gemeinde nur Schneiderarbeit mir bringt, dann will ich hier bleiben.

Da werde ich für sorgen, sagte letzterer, u. durch Anregung desselben bekam ich soviel Arbeit, wo ich dann auch sehr fleißig arbeitete, daß die Wirtschaft gut erhalten wurde.

Der H. Superint. Litzmann in Lindow hatte durch die Gemeinde die Kunde erhalten, daß ich die Kinder unterrichtete; daher kam derselbe nach Keller, um mich kennen zu lernen. Alles war seit 8 Tagen in der größten Ordnung, u. selbiger sagte zu mir bleiben Sie nur bei der Frau u. unterrichten Sie die Kinder bis H. Kurz zurückkehrt. Geben Sie den Kindern zum Auswendiglernen das Lied auf: O heiliger Geist kehr bei uns ein., das sich zum Pfingstfeste paßt u. überhören Sie die 5 Hauptstücke tüchtig, dann gab er mir eine Biblische Geschichte von Hübner, wonach ich vortragen sollte. Ich war nun Schulmeister und Schneider u. wußte selbst nicht, wie ich mit leichter Mühe dazu gekommen war. Am nächsten Sonntage predigte der H. Superint.. Der Schullehrer Balzer aus Rönnebeck fand sich ein, welcher die Küstergeschäfte in der Kirche besorgen u. vorstehen mußte. Ich mußte mit zur Kirche u. den letzten Vers vorsingen, der H. Superint. war mit mir zufrieden u. sagte, ich könne am bevorstehenden Sonntage das Geschäft übernehmen, u. sollte mich nur vorbereiten zu dem Liede: Versucht euch doch selbst... Das Lied habe ich ohne Beistand vorgesungen ohngeachtet ich nicht einmal zum Gesange vorbereitet war. +

Welche Zeiten waren die damaligen? - Ich wundere mich jetzt noch, wenn ich dieser Begebenheit gedenke. Vierzehn Tage war ich in Keller dann kehrte der Schullehrer Kurz von seiner Reise zurück. In seinen Gesichtszügen lag eine große Finsternis, u. dann hatte er an keinem Orte Ruhe. Um seine Schule kümmerte er sich wenig, u. wie ich bald einsah, so hatte sich derselbe dem Trunke ergeben, so daß er täglich 2 Quart Branntwein zu sich nahm u. von einem Ort bis zum andern taumelte. Der ganze Hausfrieden hatte nun ein Ende, beständig zankte er mit seiner Frau u. Kindern u. letztere waren sich keinen Augenblick sicher, um nicht tüchtig u. derbe durchgeprügelt zu werden. Das Schlimmste, welches uns alle in Furcht u. Schrecken setzte, war: Er hatte sich in den Kopf gesetzt, seine jüngste Tochter Amalia ums Leben zu bringen; mit einem Worte: der Mann war ganz vom

+ Nicht zum Gesange vorbereitet u. der Superint. Litzmann hatte doch 8 Tage vorher das Lied bestimmt? - Dieser Satz ist wohl (wie manche andern in der Autobiographie) nicht klar ausgedrückt.

Wahnsinn ergriffen. Einige Male habe ich ihm das Messer aus der Hand gerissen u. ihn von solcher bösen schwarzen Tat abgehalten. Der Schullehrer Balzer aus Rönnebeck, wie der Lehrer Grauert aus Baumgarten kamen häufig u. besuchten ihn, u. selbige trafen die Vorkehrung, daß er mit mir auf dem Boden sollte schlafen, wo mir bei dieser Einrichtung auch sehr bange wurde. Ich konnte nun selbst nicht ruhig schlafen, u. der Boden war mir fast zur Hölle geworden, oft betete ich, der Herr wolle mich doch beschützen u. mein Leben erhalten, daß ich nicht durch ihn ein Raub des Todes würde. Oft sprang er des Nachts aus dem Bette, wo ich dann auch aufstehen mußte, u. ihn wieder zum Sittlichguten anhielt, wo er sich dann wieder schlafen legte. Durch mein Zureden ging ich mit ihm nach Neu-Ruppin zum Doctor Hartmann, welcher ihm Medikamente verschrieb u. Ader ließ. Seine Krankheit wurde etwas gehoben u. er befand sich besser, die Ruhe kehrte bei ihm wieder ein, u. es schien auch häuslicher Frieden zu herrschen, auch konnte er seine Amtsgeschäfte als Küster u. Schullehrer wieder vorstehen.

Das Schulhaus in Keller war weiland in Verbindung mit dem Hirtenhause; östlich wohnte der Nachtwächter u. Gänsehirt Schulz u. westlich war das Schulzimmer, sodaß nur eine Scheidewand dazwischen sich befand u. bei der Feuerung noch nicht einmal durchgebaut war. So wie sich beide Häuser ähnlich, so waren sich Küster u. Hirte im Charakter gleich. (Charakter meine ich: die geistige Stimmung ihrer Seele). Der Lehrer hatte einige Zeit aufgehört zu zanken u. zu toben, sich auf Befehl des Arztes den Brantwein entsagt; der Hirte hingegen war täglich betrunken u. ließ solche Fluchwörter von sich hören, welche ich nicht nennen noch schreiben will.

Meine Eltern hatten durch den Gastwirt Dreger in Lindow erfahren, wie es beim Schullehrer Kurz in Keller zugeht, daß selbiger ein Spieler u. Säufer sei, auch ich bei solchem Lebenswandel, welchen selbiger führte, ich leicht verdorben werden könne. Mein Vater schrieb mir: "Lieber Sohn! Wie bei uns die Nachricht eingegangen ist, arbeitest du bei einem Manne, wo du nichts Gutes siehst u. hörst, sonder leicht verdorben werden kannst. Tue daher wohl, komme zu uns u. gehorche deinem Vater. Dein Gewerbe kannst du frei hier treiben, weil ich schon mit dem Major von Schenkendorf deiner Seits Rücksprache genommen habe."

In Betref dieses Schreibens verließ ich Keller u. kehrte zu meinen Eltern zurück, nachdem ich 7 Wochen daselbst gearbeitet hatte. Nun fing ich selbst mein Gewerbe in Wulkow an zu treiben, wo ich mich zwei Jahre aufhielt u. meine schwachen Eltern, soviel in meinen Kräften stand, unterstützte, u. der liebe Gott sorgte für mich, daß mir die Arbeit nicht mangelte, sondern wir reichlich unser Brot hatten.

Da mein Vater Gärtner war u. der Gutsherr von Schenkendorf den herrschaftlichen Garten verschönern u. größer anlegen ließ, so habe ich mit meinem Vater 1824-25, nun mir die Arbeit mangelte, den Garten nach Ruppin u. Niederwerder vergrößert, mit Bäumen bepflanzt u. neu angelegt.

Im J. 1825 am 1. Oct., da ich recht vergnügt u. zufrieden mit meinen alten Eltern lebte, kam ohne Erwartung ein Brief von dem Küster u. Schullehrer aus Seebeck an mich, der also lautet u. ich

hiermit anführe: "Liebster Pabst. Ich bin jetzt sehr krank u. schwach u. brauche jemanden, der mich unterstützt bei den Schulkindern. Kommen Sie daher zu uns u. helfen mir in meinen Geschäften. Sie können Ihre Arbeit mitbringen u. schneiden; jetzt ist kein Schneider noch Schneiderin im Dorfe; obgleich hier an 21 Familien wohnen. Die Jungfer Schier, die sonst hier wohnte, hat sich viel Geld mit Schneidern hier verdient, sie ist nach Rönnebeck verheiratet. Kommen Sie aber recht bald u. besuchen mich; dann können wir das Übrige besprechen. Ihr dienstwilliger Freund Joachim Koch."

Beim Lesen dieses Briefes wußte ich nicht, was ich tun u. lassen sollte. Auch meine Eltern hatten keine Neigung mich von sich zu lassen u. alle gute Freunde u. Bekannte widerrieten nicht nach Seebeck zu reisen, weil, wie sie meinten, das nur zu meinem Schaden gereichen könne, denn einesteils fehle mir die Bildung als Lehrer u. einesteils würde mir die Königl. Regierung nie solche Schulstelle geben, weil sie jetzt keine Neigung mehr hatte, ungebildete Leute anzustellen. In diesem Falle achtete ich nicht auf das Schreiben u. ging nicht nach Seebeck. Binnen sechs Wochen bekam ich die zweite Nachricht durch den Kossäth Gabel, welcher eine Schwester in Seebeck hatte.

Der H. Pred. Kühnau ließ mir durch diesen Mann sagen: ich sollte doch zu ihm kommen u. der alte Lehrer Koch, da ich bei seiner Tochter in Keller gewesen wäre, u. mich dort gut geführt u. gehalten habe, sei gesonnen, wenn ich es nicht verzichten würde, mir seine Lehrerstelle zu überlassen, u. bei mir die Zeit seines Lebens zu verbringen. Für meine weitere Fortbildung als Lehrer wolle der Herr Pred. sorgen, ich sollte daher zu ihm kommen, da er mich nicht kenne, daß er mich prüfe, ob ich zu dem Geschäfte als Küster u. Schullehrer tauglich sei.

Ich schrieb dem Lehrer Koch in Seebeck, ich würde am 2. Dec. ihn besuchen. - An diesem genannten Tage kam ich nach Seebeck, der H. Pred. Kühnau was abwesend, dieser kam aber des Abends 7 Uhr nach Hause. - Mit der größten Ängstlichkeit betrat ich das Pfarrhaus; ich klopfte an die Tür, wo mir dann der sehr freundliche H. Pred., da er hörte, ich sei Pabst aus Wulkow entgegen kam u. mich in die Wohnstube führte. Durch mancherlei Erzählungen u. Antworten, welche ich ihm gab, wurde mir derselbe gewogen; dann mußte ich schreiben u. etwas rechnen, auch einige Kirchenlieder singen, welche er mit dem Fortepiano begleitete. Nach dieser Prüfung sagte er, wenn sie Lust haben, den alten Schulmeister Koch zu unterstützen, werde ich für ihre Ausbildung sorgen, nur müssen sie sich tüchtig üben, u. dasjenige mit der größten Pünktlichkeit erlernen, welches ich ihnen aufgabe u. vortrage. Ich sagte H. Prediger, ich bin im 23. Lebensjahre, wenn ich es nur fassen kann. Er sagte keine Bange, wenn sie nur Lust haben. Mein Vater war 25 Jahr alt als der die Orgel lernte spielen, u. wie weit hat es dieser gebracht? - Nun sagte ich zum H. Prediger ich werde zu der Sache schreiten, u. mir alle mögliche Mühe geben: die Küster- u. Schullehrergeschäfte zu erlernen, nahm dann Abschied u. besprach mir mit dem Lehrer Koch, daß ich würde so bald, wie möglich nach Seebeck kommen, wo ich mich dann empfahl u. nach Hause eilte. Als meine Eltern diese Nachricht hörten, gefiehl es ihnen nicht, denn sie hätten mich gern bei sich behalten.

Am 31. Jan 1826 nahm ich Abschied von meinen Eltern u. guten Freunden u. besonders tröstete ich meine Eltern u. sagte ihnen: sie sollten sich fügen in der göttlichen Vorsehung denn der Herr wolle nun mit mir machen, was ihm wohlgefiere.

Als ich in Seebeck ankam war große Freude; hier fehlte aber alles, der Lehrer Koch lag im Bette u. war krank für Altersschwäche; seine Ehefrau war eine alte schwache abgelebte Frau; keine Lebensmittel u. kein Holz war zu finden, im Ganzen sah es sehr traurig aus. Bei diesem Ereignisse ging ich zum Schulzen u. sprach diesen um Holz an, wo durch Anregung des Schulzen an die Gemeinde die Küsterei 7 Fuhren Elsenholz bekam, daß ihre Kinder u. wir nicht frieren brauchten. Auch für Lebensmittel sorgte eintheils die Gemeinde u. gaben jeder ein Scheffel Kartoffeln. Als dieses Übel abgeholfen war, nahm ich Stunden beim H. Pred. Kühnau. Wir waren unsere 3 Schulamtspräparanden, nämlich: ich August Balzer aus Rönnebeck u. Carl Koch aus Lichtenberg, die beiden letzteren hatten sich eingemietet in der Wohnung des Büdners Bier.

Den Schulunterricht gab mehrentheils der H. Prediger bis ich dazu vorbereitet war. Als ich zum Kirchengesange für tüchtig vom H. Pred. erfunden wurde, mußte ich in der Kirche den Gesang leiten, u. mein erstes Lied in der Kirche, wo ich vorsang war: Am Sonntag Estomihi, Wenn einer alle K..

Die amtliche Küstergeschäfte stand ich nun gänzlich vor, u. hatte vorzügliche Lust dazu, da? Mir der H. Pred. sehr gewogen wurde. Auch meine schriftliche Arbeiten führte ich mit der größten Pünktlichkeit u. Eifer aus, daß ich des Nachts um 12 Uhr mich übte, um das zu erlernen, welches ein Lehrer wissen muß. Alle Mittwoch versammelten sich einge 20 Lehrer zur Konferenz beim H. Prediger; auch durch sein Gesuch beim H. Superint. Scharlan in Gransee wurde der Gesang Verein von Lindow u. Gransee nach Seebeck verlegt, welches bloß um mich geschah, das ich mich hierin ausbilden sollte. Eine Rechenconferenz wurde in Lindow gehalten, welche ich fleißig besuchte, u. der H. Rector, wie der Kantor Lenz hielten den Vortrag.

Jtzt kam eine sehr schlimme periode für mich: der alte schwache Schulmeister Koch wurde immer schwächer u. starb: am 22. Mai 1826 des Morgens um 2 Uhr, war alt 74 Jahr 10 Monat.

All mein Streben u. Lernen, wie ich nun glaubte, war vergeblich. Wie konnte ich denken Lehrer zu werden, da es mir an Kenntnissen u. Bildung fehlte? Ist aber dem Herrn etwas unmöglich? - Der Todesfall wurde dem H. Superint. Scharlan in Gransee angezeigt, wobei der H. Prediger eine Fürbitte für mich that u. zu mir sagte es könne noch möglich sein, daß ich die Küster- u. Schullehrerstelle in Seebeck erhalten könne, dennin Betreff meiner Sache habe er schon mit dem H. Superint. Scharlan gesprochen u. mich beiß demselben empfohlen.-

Auf die Anzeige des Pred. Kühnau in Seebeck kam der H. Superint. nach Seebeck u. hielt eine Kirchen u. Schulvisitation ab, wo ich eine Predigt in der Kirche vorlesen mußte, welche der H. Sup. mitanhörte. Beim Ausgange aus der Kirche bat ich den H. Superint., wenn es möglich sei, ich nicht verstoßen würde, ich wolle soviel in meinen Kräften stünde jede gute für mich dargebotene Gelegenheit benutzen u. mich für den hohen Beruf als Lehrer auszubilden suchen.

Was ich für sie tun kann soll von meiner Seite geschehen, unterstützen sie die Witwe, wie immer u.warten sie ab, was die Königl.Regierung verfügen wird.

Ich dankte für die Gewogenheit des H.Sup. u.dann wurde sogleich durch denselben die Schüle specificiert.

In den Sommerferien desselben Jahres mußte ich 14 Tage nach Gransee kommen, wo mich der H.Sup. Gesanglehre vortrug, nach Natorp, u.so freundlich gegen mich war, daß ich, solange ich da war täglich mein Essen bekam. Am 3.August 1826 mußte ich mich auf Befehl des H.Sup. in Gransee zur Prüfung einfinden, weil die Königl.Regierung diese bestimmt hatte, u.zwar des Morgens Punkt 7 Uhr. Die schriftlichen Ausarbeitungen waren folgende:

- 1, mein Lebenslauf.
- 2, Womit will der Examinandus die größeren Schüler beschäftigen, wenn er die kleinen lesen läßt?
- 3, Welches sind zweckmäßige Strafen der Faulheit?
- 4, Berechnung des Exempels: $3 \frac{1}{2} \text{ Lth.}$ kosten 1 ~~Tag~~ 1 $\frac{1}{2}$ *Si. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 2*

zurückkehren, u. am kommenden Tage um 7 Uhr sollten wir uns wieder einfinden. Wir arbeiteten unsere schriftlichen Arbeiten am andern Tage aus, u. waren damit des Nachmittags um 2 Uhr fertig. Dann führte uns der H. Sup. in die Schule, wo wir die Kinder unterrichten mußten: zum Schlusse der Schule mußte ich singenden Vers: Was Gott thut das ist wohlgethan.

Nach einigen Wochen kam der Befehl der Königl. Regierung zu Potsdam, daß ich vom 1. Oct. 1826 als interimistischer Küster u. Schullehrer von Seebeck angestellt worden sei. Diese Nachricht war zwar für mich von der größten Wichtigkeit, aber dem ohngeachtet befand ich mich in einer traurigen u. drückenden Lage: 6 ~~Rthlr~~ mußte ich gleich zur Schullehrer Witwenkasse zahlen: nämlich 4 ~~Rthlr~~ Antrittsgeld, ein ~~Rthlr~~ Nachtrag u. 1 ~~Rthlr~~ Beitrag. Gehalt bekam ich nicht früher als zum Neuen Jahr u. auch nur 4 ~~Rthlr~~ Schulgeld, weil zu damaliger Zeit nur der Lehrer 16 ~~Rthlr~~ jährlich erhielt. Der Winter war vor der Thüre u. ich hatte nichts als eine leihre Wohnung u. nur kümmerlich Holz. Um dieses abzuhefen, entschloß ich mich zu heirathen. Ich nahm mir zur Gattin: Maria Elisabeth der ältesten Tochter des Bauers Andreas Müller in Seebeck." - -

Doch der Kürze wegen will ich selbst weiter erzählen: die Trauung, welche der Pred. Kühnau verrichtete, fand am 18. Oct. 1826 in der hiesigen Kirche statt. Beim Hochzeitsfeste waren, wie Pabst schreibt, 120 Personen gegenwärtig.

Am 21. Febr. 1827 starb sein Vater in Wulkow an der Magenverhärtung in einem Alter von 72 Jahren u. 6 Tagen. Am 10. Dec. desselben Jahres wurde ihm u. seiner Frau ein Sohn geboren, der am 26. Dec. ej. a. getauft wurde, u. den Namen Johann Philipp Ludwig erhielt. Am 5. Febr. starb sein Schwiegervater, beinahe 61 Jahr alt, der ihn in seiner Wirtschaft viel unterstützt hatte. Sein Schwager, Frdr. Müller, der den Bauerhof annahm, ersetzte ihm jedoch den Schwiegervater, u. erwies ihm viele Hilfsleistungen.

Am 28. Sept. 1828 wurde Pabst in der hiesigen Kirche in Gegenwart des Pred. Hemberg, des Lehrers Lücke aus Strubensee u. des Lehrers Grauert aus Baumgarten als Küster u. Schullehrer öffentlich vereidet.

Am 14. April 1830 wurde seine Tochter Caroline Emilie Auguste geboren u. am 2. Mai vom Pred. Hemberg getauft. Am 24. Juni 1833 wurde sein Sohn Christian Wilh. geboren. Dieser mußte am 1. Juli Morgens 6 Uhr durch den H. Pred. Dabelow die Nothtaufe erhalten, u. starb auch schon am folgenden Tage Morgens 6 1/2 Uhr. Von seinem Lehrerleben wollen wir Pabst selbst reden lassen:

"Viel Leiden u. Betrübniß habe ich in Seebeck leiden u. ausstehen müssen, auch hatte ich oft, da das Gehalt des Lehrers nur sehr gering ist, manche Nahrungssorgen. Dem ohngeachtet schenkte mir der Herr, wie meiner Familie immer Gesundheit, u. durch Fleiß u. Sparsamkeit fanden wir unser häusliches Glück, sodaß wir doch keinen Mangel hatten. An Flachs, Kartoffeln u. Korn, da ich meine Grundstücke sehr verbesserte, fehlte es mir nie, u. jährlich konnte ich mit dem Deputatkorn mir ein Wispel u. 6 Scheffel berechnen. Die Würde war in solchem guten Stande, daß sich selbst die Bauer wunderten. Ich habe an Winterkorn schon 16 Mandel Roggen gehabt u. in einem Jahre 18 Schffl. Hafer u. 2 Schffl. Gerste gehabt. Mein Schulgeld wurde auch auf 4 ~~Rthlr~~ jährlich erhöht, u. aus der Regierungs Hauptkasse

habe ich dreimal 10 ~~Taler~~ bekommen. Mit der Gemeinde, wie ich sagen will, war es ein Herz u. eine Seele. Zur Erntezeit sandte mir jeder Wirth 2 Quart Bier u. theilten sich die Wirthe Holz, so wurde zu jeder Zeit meiner nie vergessen. In Betreff des Deputatkorns, da ich jährlich von der Gemeinde 20 Schffl. erhielt, kann ich sagen: sie haben mir immer vorder Roggen gegeben .pünktlich. Auch habe ich keinen Feind in Seebeck hinterlassen, u. bin, Gott ist mein Zeuge von allen geliebt u. geachtet worden. Auch meine Vorgesetzten, die H. Prediger haben viel von mir gehalten, so daß mir Seebeck doch ein Paradies war." -

Als der Lehrer Wilke in Glambeck nach Lichtenberg versetzt wurde, bewarb sich Pabst um jene Stelle u. hatte auch die Freude, sein Gesuch in Erfüllung gehen zu sehen. Nachdem er am Sonntag d. 11. Januar 1835 in der Kirche zu Glambeck eine Predigt gelesen hatte, zog er am 12. Februar ej. a. mit Frau u. Kindern seinem neuen Wohnorte zu. Er hatte den Lehrergeschäften in Seebeck 8 Jahr u. 11 Tage vorgestanden.

Bevor wir jedoch sehen, wie es ihm in seinem neuen Wirkungskreise geht, wolle wir unsere Blicke auf kurze Zeit in die Vergangenheit von Glambeck richten; um einiges von seinen Vorgängern im Amte, soviel uns durch Tradition überliefert worden ist, zu erfahren. Aus den Lebensbeschreibungen der alten Küster von Seebeck -Koch etwa ausgenommen- ist wenig sichtbar, welche Stellung in früher Zeit ein Schulmeister u. Dorfküster in der bürgerlichen Gesellschaft einnahm. Daß diese Stellung eine sehr untergeordnete u. größtentheils eine keineswegs sehr geachtete war, wissen wir Alle; daß aber manche unserer Amtsvorfahren eine ihren Stand ganz entehrende u. herabwürdigende Beschäftigung trieben, werden wir gleich sehen. Der erste, dessen sich die jetzige Generation von Glambeck noch erinnert, war der Küster u. Schullehrer Schneider, ein Bauersohn aus Vielitz. Dieser war seiner Profession nach ein Strumpfstriker, u. trieb sein Geschäft noch während der Schulzeit, obgleich er damals nur von Martini bis Marien Schule hielt. Es ging ihm nur sehr kümmerlich; mit dem Schubkarren holte er sein Holz u. Kiehnadeln aus der Heide der Gemeinde, u. diente den Bauern als Tagelöhner. Ja was noch auffallender war: er ging während der Sommermonate, den Quersack auf dem Rücken, in den Torfstich, um dort als Arbeitsmann zu arbeiten. Späterhin wurde er nach Vielitz als Küster u. Schullehrer versetzt. Als er einst Roggen nach der Windmühle bei Schönberg karrte, kam er den Flügeln derselben zu nahe, u. wurde von diesen jämmerlich erschlagen. Am 10. Dec. 1823, Nachmittags 3 Uhr wurde er beerdigt, u. die ganze Lehrerconferenz-Gesellschaft von Seebeck schloß sich dem Leichenbegängnisse an; der Pred. Kühnau hielt die Leichenpredigt.

Sein Nachfolger in Glambeck hieß Schäfer, der in Lindow Raschmacher gewesen war. Er verarmte dort, mußte sein Geschäft aufgeben, u. trieb nun einen kleinen Handel mit Tabak, Heringen usw.. Nach Schneider Versetzung wurde er in Glambeck als Lehrer angestellt, u. beschäftigte sich hier viel mit dem Tabaksbau. Da er eine Kuh hielt, u. die gewonnene Butter nebst Kirschen, Pflaumen.. in Lindow verkaufte, so litt er bei seinem u. seiner

Tochter emsigen Fleiße keinen Mangel. (Seine Frau war wahnsinnig.) Dessenungeachtet hatte er mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Er war so ungebildet, daß er dem Schulzen nicht die geringsten schriftlichen Arbeiten anfertigen konnte, u. deshalb stets mit Geringschätzung behandelt wurde. Er hatte ein nicht minder schreckliches Schicksal, als sein Vorgänger. Als er am 18. Juli 1827 mit seiner Tochter in der Albrechtschen Wiese mit der Heranschaffung seines Heus beschäftigt war, entstand in Glambeck eine furchtbare Feuersbrunst, die in kurzer Zeit 17 Wohnungen in Asche legte. Er eilte mit seiner Tochter nach Hause u. rettete, da sein Haus noch nicht brannte, seine meisten Effekten. Plötzlich aber geriet auch sein Haus in Brand, u. er rief nun seiner Tochter zu: "Dörtchen, wir müssen die Bettüberzüge noch herausholen!" Den Worten folgte die That, u. während sie drinnen ihren Vorsatz ausführen wollten, stürzte das brennende Dach hernieder u. verschloß ihnen - das Haus mit erstickendem Qualm anfüllend - rings alle Ausgänge. Sie suchten nun mit Gewalt durch die hochauflodernden Trümmerhaufen zu dringen, wurden aber beiderseits, nachdem im Nu ihre Kleider vom Körper gebrannt waren, so verletzt, daß sie bald darauf unter unsäglichen Schmerzen ihren Geist aufgeben mußten. Da die Glambecker bisher immer sehr ungebildete Lehrer gehabt hatten, so verbesserten sie die Stelle, indem die Gemeinde 2 Morgen 22 $\square$ Acker schenkte, u. die Büdner u. Einlieger Schulgeld zahlen mußten. (Früher wurde in Glambeck gar kein Schulgeld gegeben). Sie baten nun um einen dreijährigen Seminaristen als Lehrer, u. die K. Regierung willfahrte ihrem Wunsche, u. schickte ihnen einen solchen namens Tauscher, der in Langen-Lippsdorf bei Jüterbogk zu Hause gehörte. Dieser stand der Schule etwa 2 Jahre als provisorischer Lehrer vor, u. sparte in dieser kurzen Zeit eine Summe von 200 . Einige mit Töchtern gesegnete Bauern nämlich hofften ihn zum Schwiegersohn zu erhalten, u. schickten ihm so viel Lebensmittel aller Art, daß er nicht im Stande war, sie zu verzehren. Alle Heirathsanträge lehnte er jedoch höflich ab, u. kehrte nun, wie schon gesagt, nach 2 Jahren zu seinen Eltern zurück.

Ihm folgte im Amte der Lehrer Wilke, geboren in der Colonie bei Dreetz, wo sein Vater Hopfengärtner war. Er wohnte in Glambeck bei dem Bauer Christian Behrend, u. scheint geneigter gewesen zu sein, den Wünschen seiner Gönner entgegenzukommen; denn schon am 1. Mai 1831 verheirathete er sich mit der Tochter seines Wirthes, u. dennoch ist die Hochzeit noch nicht früh genug gewesen, da schon am 25. Oct. desselben Jahres ein Sohn aus dieser Ehe entsproß, der vom hiesigen Pred. Gemberg getauft u. Cristian Frdr. genannt wurde. - Als Wilke nach Lichtenberg versetzt worden war, erhielt Pabst, wie oben schon erwähnt ist, die Lehrerstelle in Glambeck, u. der Fluß unserer Erzählung mündet nun nach dieser Abschweifung wieder in das alte Strombett ein, um von Pabst selbst wieder deren Fortsetzung zu erfahren:

"Vieles habe ich in den ersten Jahren meines Amtes leiden müssen, welches ich mit Stillschweigen übergehen will. Die Schuljugend war durch meinen Vorgänger angeregt worden, welches mir ein guter Freund u. braver Mann erst nach einem Jahr entdeckte, die Kinder würden klüger wie ich sein, u. ich würde wohl von ihnen lernen müssen. Ein ganzes Heft gedruckte Vor-

Vorschriften wurden mir durch böartige Buben heimlich entzwei gerissen, u. vieles hatte ich zu thun um wieder eine gute Disciplin einzuführen. In der Kirche, da der Prediger nicht oft kömmt, war es nicht viel besser. Die jungen Leute haben oft Störungen während des Gottesdienstes angerichtet, aber dem ohngeachtet bin ich im Ermahnen nicht müde geworden. Buschow u. Frdr. Gentz zählten einmal, während der H. Prediger predigte ihr Geld u. machten, wie ich gehört habe, ihre Branntweinzeche auf dem Chore richtig, welches ich aus meinem Sitze sehen konnte, am Abend habe ich selbige besucht u. ihnen gesagt: "Wehe euch, die ihr auf die Worte eures guten Predigers nicht achtet, selbige werden euch in jener Welt verklagen, denn was der Mensch säet, das wird er ernten." - Zwei große Knechte, welche während des Gottesdienstes Gespräche führten, habe ich es unter 4 Augen vorgehalten, welche mir sagten: es soll nie wieder geschehen.

Der Straßengesang u. die Umherschweifung der jungen Leute des Abends bei Sommerzeit, da früher viel Unfug getrieben wurde, auch der Lehrer Wilke selbst davon zugesetzt wurde, indem sie vor seinem Fenster des Nachts um 11 Uhr ein schmutziges Schulmeisterlied sangen u. sogar mit einer Geige begleiteten, hat ein Ende. Alle junge Leute betragen sich jetzt sehr anständig, so daß ich viele Ursache finde, Gott dem Vater aller Barmherzigkeit dafür zu danken. Es scheint auch in der ganzen jungen Generation fängt der Saame, welcher von der Schule u. Konfirmandenunterricht ausgestreut worden ist an zu keimen, so daß wenn kein Feind darunter kommt, es ein herrlicher Baum wird." -

Pabst focht manches für die Lehrerstelle in Glambeck sehr Zweckmäßige durch; so brachte er es dahin, daß die Gemeinde Das Deputatkorn an einem Tage beim Schulzen zusammenbringen, vermessen u. ihm ins Haus bringen mußte, stellte die streitige Grenze seines Hausgartens, die zu vielen Zwistigkeiten Veranlassung gegeben hatte, wieder her, brachte es dahin, daß der Stelle bei der im Jahre 1842 erfolgten Separation in Glambeck ein ziemliches Quantum Acker (10 Morgen erster Klasse) zugelegt wurde, u. sicherte sonst noch derselben manche sehr nützliche Gerechtsame. Außer dem durch die Separation erlangten Acker behielt er noch die Albrechtsen-Wiese des guten Haus u. der schlechten Bonitierung wegen bei. Sie enthält 6 Morgen 144 ⁰; für die Bearbeitung derselben erhielt er noch 3/4 Morg. hinzu. Um seinen Ackerplan pflanzte er im Frühjahr 1843 über 50 Obstbäume, was ebenfalls in der Folge von Nutzen für die Stelle sein kann. -

Hinsichts seiner Familienverhältnisse hatte Pabst auch manche Leiden in Glambeck zu erdulden. So lagen im april 1839 seine beiden Kinder am Scharlachfieber sehr krank darnieder. Sein Sohn bekam eine Drüsenanschwellung am Halse, die trotz der beständigen ärztlichen Hülfe nicht nur nicht heilte, sondern von Jahr zu Jahr schlimmer wurde. Eine Operation des Kreis-Physikus Ölze zu Neu-Ruppin blieb ohne den gewünschten Erfolg. Erst im December 1842 wurde er gänzlich wieder hergestellt.

12. Wilhelm Bröcker
von 1835-1837.

Wilhelm Bröcker, der ein Sohn des Schullehrers Joachim Dietrich Bröcker zu Krams war, wurde im J. 1812 geboren. Er machte den halbjährigen Kursus auf dem Landschullehrer-Seminar zu Potsdam mit durch, u. erhielt nach Beendigung desselben in Dreetz bei Wusterhausen a.D. seine Anstellung an der dortigen Schule als Hilfslehrer. Zu Ostern 1835 wurde er als Küster u. Lehrer hier in Seebeck angestellt. Schon in demselben Jahre (3. April 1835) feierte er zu Kyritz in einem Alter von 23 Jahren seine eheliche Verbindung mit Jgfr. Maria Sophie Christiane Ribbe, Tochter des dortigen Schneidermeisters u. Bürgers Anton Chr. Frdr. Ribbe, welche damals 20 $\frac{3}{4}$ Jahr alt war. Die Copulation verriethete der Pred. Ungnad in Kyritz. Hier in Seebeck wurde ihm nun schon am 14. Sept. ebendesselben Jahres von dieser Frau ein Sohn geboren, der am 27. Sept., als am 15. Sonntage post Trinit., nach dem Gottesdienste vom H. Prediger Dabelow getauft wurde u. den Namen Wilhelm Richard erhielt. Bröcker hielt sich in gesellschaftlicher Hinsicht vorzüglich zum Cantor Gunckel in Vielitz, u. gegenseitige, freundschaftliche Besuche erheiterten ihnen ihr einförmiges Schulmeisterleben. Zu Ostern 1837, nachdem er 2 Jahre in Seebeck gewesen war, erhielt Bröcker die Lehrerstelle zu Alt-Thymen in der Superintendentur Templin, u. zog mit Frau u. Kind dorthin, ohne sich jedoch viel zu verbessern. Zu Michaelis 1837 wurde er daselbst als Küster u. Schullehrer bestätigt.

13. Eduard Eggert 1837, 1/2 Jahr

Lindhorst bei Wolmirstedt im Herzogtum Magd.

(Es war mir nicht möglich, die Vornamen Eggerts in Erfahrung zu bringen; den obigen gab mir ein Freund von ihm an.)

Eggert wurde im Dorfe Lootsche bei Neuholdensleben in der Altmark, wo sein Vater Unterförster ist, geboren. Er soll als Knabe 6 Jahre auf einer hohen Schule (vielleicht Gymnasium) zu Halle gewesen sein; doch kann ich dies nicht verbürgen. Späterhin wurde er Seminarist, machte den einjährigen Kursus auf dem Seminar zu Gardelegen mit durch, u. wurde dann im Dorfe Schöneberg bei Berlin als Lehrer angestellt. Dort scheint er auch geheirathet zu haben; seine Frau war die Tochter des Handschuhmachers Böttcher in Gardelegen. Da er mit dem ihm vorgesetzten Prediger jedoch nicht im besten Einvernehmen stand, so wünschte er an einen anderen Ort versetzt zu werden, u. erhielt auch bald darauf die Lehrerstelle in Wesendorf bei Zehdenik. - Aber auch hier war es ihm nicht vergönnt, ein ruhiges Leben führen zu können. Sein Vorgänger im Amte - Zeumer mit Namen -, welcher die Wittve des dort verstorbenen Lehnschulzen geheirathet hatte, behandelte ihn theils mit Geringschätzung, theils machte er ihm in Betreff des Unterrichts u. anderer Angelegenheiten oft Vorschriften, welchen nachzuleben sich Eggert nicht verpflichtet fühlte. Hierdurch entspannen sich mancherlei Reibungen u. Feindseligkeiten, die dem letzteren das Leben verbitterten. Mißhelligkeiten mit seinem Prediger traten auch noch hinzu, u. bewogen ihn, die Königl.

